

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 44 (1971)

Artikel: Bericht der Altertümer-Kommission über die Jahre 1968-1970. 37.-39. Folge
Autor: Loertscher, G.
Kapitel: A: Allgemeines
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERICHT DER ALTERTÜMER-KOMMISSION über die Jahre 1968–1970

37.–39. Folge

Erstattet von Dr. G. Loertscher, kantonalem Denkmalpfleger

Abkürzungen

AK	= Altertümerkommission
Bibliographie	= Bibliographie der solothurnischen Geschichtsliteratur am Schluss des JsolG (erscheinend jeweils im folgenden Jahr)
Bürgerhaus	= Das Bürgerhaus in der Schweiz, XXI. Band, Kanton Solothurn, Zürich 1929.
EKD	= Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege
JsolG	= Jahrbuch für solothurnische Geschichte
Kdm Sol. III	= Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Kanton Solothurn, Band III. Basel 1957
Statistik	= Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn, im JsolG (erscheinend jeweils im folgenden Jahr)

A. ALLGEMEINES

Wiederum umfasst der Tätigkeitsbericht einen Zeitraum von drei Jahren, nämlich von 1968 bis 1970. Die Frage, ob es nicht besser wäre, zur alljährlichen Berichterstattung zurückzukehren, ist müssig, da dem Denkmalpfleger einfach die Zeit dazu fehlt. Er sollte mit immer weniger Personal immer mehr Aufgaben auf immer mehr Gebieten bewältigen können. Und, vor die Wahl gestellt, mehr zu schreiben oder der praktischen Arbeit den Vorzug zu geben, muss er sich für die Erhaltung und Pflege wertvoller kultur- und kunstgeschichtlicher Substanz entscheiden. Dafür finden sich alljährliche Zwischenrapporte im Rechenschaftsbericht des Erziehungs-Departementes, der wie die Berichte der andern Departemente jeweils gedruckt wird. Im übrigen gestattet der Dreijahreszyklus, die zeitlich ausgedehnteren, also wichtigeren Geschäfte mehr im grossen Zusammenhang und abgerundet zu schildern als bei einer alljährlichen Zwischenbilanz.

Nachdem der letzte Bericht, erschienen 1968, erstmals einige Illustrationen enthielt, soll diese Sparte jetzt erweitert werden. Denn die Anschauung, wenn auch nur durch Fotos, vermag auf unserm Gebiet mehr auszusagen als das Wort. Die Abbildungen können aus technischen Gründen dem Text nicht folgen, halten sich jedoch eng an die traditionellen Abschnitte des Berichtes. Ausser im Jahrbuch erscheint er auch als Separatschrift, doch diesmal in vermehrter Auflage, damit

er nicht nur den in einzelnen Abschnitten direkt Angesprochenen zugestellt werden kann wie bisher, sondern auch den Herren Kantonsräten, Ammännern und Baupräsidenten. Es ist auch heute nicht überflüssig, um Verständnis für die Belange der Denkmalpflege und des Ortsbildschutzes zu werben – im Gegenteil!

Die AK setzt sich in der Amtsperiode 1969–1973 wie folgt zusammen:

a) Mitglieder von Amtes wegen:

Herr *Dr. Alfred Wyser*, Regierungsrat, Vorsteher des Erziehungs-Departementes, Präsident

Herr *Dr. Hans Erzer*, Regierungsrat, Vorsteher des Bau-Departementes

b) Gewählte Mitglieder:

Herr *Bruno Aeschlimann*¹, Bautechniker, 3298 Lüsslingen

Fräulein *Verena Altenbach*, Lehrerin, 4226 Breitenbach

Herr *Ernst Bitterli*², Sekundarlehrer, 5013 Niedergösgen

Herr *Max Briner*, Lehrer, 2545 Selzach

Herr *Heinrich Deubelbeiss sen.*, dipl. Malermeister, 4710 Balsthal

Herr *Dr. Konrad Glutz von Blotzheim*, Segetzstrasse 9, 4500 Solothurn

Herr *Kurt Hasler*, Lehrer, Fustlighalde 16, 4600 Olten

Herr *Hans Hauert*, Lehrer, 3253 Schnottwil

Herr *Dr. Mario Howald*, Gymnasiallehrer, 4143 Dornach

Herr *Dr. Ambros Kocher*, Staatsarchivar, 4500 Solothurn

Herr *Walter Kräuchi*, Redaktor, Marktgasse 7, 4600 Olten

Herr *Dr. Gottlieb Loertscher*¹, kantonaler Denkmalpfleger, Hartmannweg 11, 4500 Solothurn

Herr *Pfarrer Franz Lüthi*¹, 4515 Oberdorf

Herr *Dr. Ernst Müller*², Kantonsschullehrer und Kantonsarchäologe, Waldegg 21, 2540 Grenchen

Herr *Dr. Hans Roth*, Redaktor, Felsenstrasse 20, 4600 Olten

Herr *Oskar Sattler*, dipl. Architekt SIA, Kirchweg 5, 4500 Solothurn

Herr *Dr. Hugo Schneider*², Professor, Steinbruchweg 2, 4600 Olten

Frau *Vally Sieber-Mauch*, Sagackerstrasse 342, 4513 Langendorf

Herr *Dr. Hans Sigrist*, Direktor der Zentralbibliothek, 4500 Solothurn

Herr *Dr. Hans Rudolf Stampfli*², Professor, 4512 Bellach

Herr *Dr. Urs Wiesli*, Professor, Bleichmattstrasse 34, 4600 Olten

Herr *Max Zuber*², Garagechef, Buchenweg 8, 4562 Biberist

Aktuarin Frau *Hedwig Ott-Keller*, juristische Sekretärin des Erziehungs-Departementes.

¹ Mitglieder des Ausschusses für Denkmalpflege.

² Mitglieder des Ausschusses für Archäologie.

Ausgeschieden sind – ausser Nationalrat Dr. Otto Stich und Konrad Ehrensperger – aus Altersgründen zwei bewährte und prominente Mitglieder der AK: Dr. h.c. Albin Fringeli und Eduard Fischer.

Albin Fringeli war sozusagen von Anfang an dabei und betreute praktisch das ganze Schwarzbubenland. Als bester Schilderer der Volksseele und versierter Kenner seiner Heimat hat er auch Sinn und Gefühl für die sichtbaren Zeugen, welche die Schwarzbuben durch ihre Geschichte begleiteten. So hat er in fast vier Jahrzehnten viele Gänge unternommen, manche, nicht selten auch unangenehme Unterredungen gehabt und sein Volk auch von der prosaischeren Seite her kennengelernt. Wir danken ihm für seine unermüdliche Arbeit im Dienste des Heimatschutzes.

Eduard Fischer kam sowohl von Poesie und Volkskunde als von der Archivforschung her zur AK. Die Stadt Olten lag ihm immer am Herzen, und bei der Vorbereitung des Altstadtsschutzes und der Rettung einzelner Bauwerke war seine Hilfe unentbehrlich. Was sich im Niederamt, aber auch anderswo im Kanton, begab im Zusammenhang mit interessanten Altertümern, regte ihn zu kleinen historischen Studien in der Presse an. Viele seiner grösseren Publikationen fördern, wie bei seinem Kollegen Fringeli, unsere Bestrebungen um die Erhaltung wertvollen Kulturgutes. Auch Eduard Fischers Verdienste als Mediator im weitesten Sinne gehen in die Annalen der AK ein.

Ebenfalls sehr bedauert haben wir das Ausscheiden von Konrad Ehrensperger, der ein zuverlässiger Helfer war, wenn es galt, Ausgrabungen zu organisieren, durchzuführen und planerisch auszuwerten. Seine steingerechten Zeichnungen und Profile sind vorbildlich geworden und haben weit über die Landesgrenzen hinaus Berühmtheit erlangt.

Unter den Mitarbeitern der Denkmalpflegestelle hat sich Dr. S. Vetter in der Berichtszeit vor allem der Revision des Schutzzinventars gewidmet. Zusammen mit zwei temporär beschäftigten Studentinnen der Kunstgeschichte, Annette Bühler und Beatrice Keller, hat er im oberen Kantonsteil alle geschützten und die für den Schutz in Frage kommenden profanen Bauwerke getestet und die Resultate ausgewertet. Daneben betreut er die Bilddokumentation und die Vermittlung von Werkstücken. Den Bürohilfen scheint der Denkmalpfleger zu viel an geistigem Einsatz und Beweglichkeit abzufordern. Der starke Wechsel lähmte sowohl die tägliche Kleinarbeit wie die grossen Aufgabenblöcke. Um so mehr fühlt sich der Verfasser Fräulein Bea Keller verpflichtet, welche diesen Bericht fertigstellen half und ihn auch ins reine schrieb.

Kleine Anfragen im Kantonsrat, die sich nach einer Fortsetzung der Kunstdenkmälerbände und dem Stand des Kulturgüterschutzes erkundigten, veranlassten die Regierung, die Organisation auf der Geschäfts-

stelle der Denkmalpflege überprüfen zu lassen. Ohne Vermehrung des Personals wird die vierfache Aufgabe (Denkmalpflege, Ortsbildschutz, Kunstdenkmälerinventar und Kulturgüterschutz) niemals gelöst werden können. Schwierig aber ist es, die richtigen Mitarbeiter zu finden.

Die Statistik weist eine stetige Zunahme der Geschäfte in Einzel- und Objektschutz auf:

1968: 113 neue Geschäfte	} dazu je gegen 400 Pendenzen.
1969: 135 neue Geschäfte	
1970: 157 neue Geschäfte	

Im nachfolgenden Detailbericht werden die 180 wesentlichsten Einzelfälle der Sachgeschäfte aufgeführt und zum Teil illustriert.

Finanzen: Der Bedarf nimmt wegen der steigenden Verpflichtungen ständig zu, doch erfreulicherweise auch der verfügbare Kredit. Von Fr. 250 000.– im Jahre 1968 stieg er auf Fr. 300 000 im Jahre 1970. Dazu mussten mehrmals Nachtragskredite anbegehrt werden, da die Reserven stets aus dem Budget gestrichen worden waren. In seitenlangen «Erläuterungen zum Budget» versuchen wir jeweils darauf hinzuweisen, dass wir mit der Auszahlung unserer Beiträge für Restaurierungen immer mehr in Rückstand geraten, zum Schaden der Empfänger, wenn wir nicht in einem grossen Anlauf alle Restanzen abtragen können. Im Budget würden dann jeweils nur die neuen Verpflichtungen samt einer substantiellen Reserve figurieren. Der grösste Teil der Subventionen war bisher durch die Beteiligung der EKD an Restaurierungen festgelegt. Bis 1970 war der Kanton verpflichtet, für einen mindestens gleich hohen Beitrag wie der Bund aufzukommen. Dort, wo die Eidgenossenschaft nicht beteiligt ist, sollte aber der Kanton nicht weniger, sondern eher mehr leisten, sonst ist der Eigentümer benachteiligt. Bundesbeiträge, die erst seit Anfang 1970 gesprochen wurden (dem Zeitpunkt, da Solothurn nurmehr finanziell mittelstark eingestuft ist), verpflichten den Kanton zu einer «seiner Finanzkraft angemessenen» Beitragsleistung. Die kulturellen Belange sind aber noch immer Sache der Kantone, die Bundeshilfen bloss subsidiär. Trotzdem belaufen sich diese beim Stand Ende 1970 (die bereits erfolgten Anzahlungen abgerechnet) auf Fr. 678 500.–

In Solothurn, Olten und Balsthal bestehen eigene Kommissionen für den Altstadt- bzw. Ortsbildschutz. Sie sind unsere Garanten für die Pflege ihrer Kulturgüter, erleichtern uns die Arbeit als eigentliche Kampftruppe und helfen uns mit ihren Krediten und fallweisen Beiträgen kräftig nach.

Die wichtigste Querverbindung besteht noch immer zur Archäologie – nicht nur durch die Gemeinsamkeit der Kommission, sondern auch bei den Burgen- und Kirchengrabungen. Seitdem eine eigene Geschäftsstelle besteht (Westbahnhofstrasse 10, Solothurn; Telefon

065 2 09 93) sind wir auch von den Fundstücken und Dokumentationen entlastet, welche zu einem erheblichen Teil noch bei der Denkmalpflege lagerten.

Die enge Verbindung zum Natur- und Heimatschutz wird schon dadurch unterstrichen, dass er dem gleichen Departement unterstellt ist und die Geschäftsstelle bei der Denkmalpflege hat. Das erlaubt einen ständigen Kontakt für die gemeinsam wahrzunehmenden Interessen. Vielfältige Beziehungen bestehen auch zu den einzelnen Abteilungen des Bau-Departementes, zu Hoch- und Tiefbauamt und zu den Leitern der Planungs- und der Leitbildstelle. Mit dem Tiefbauamt kommt es von der Sache her häufig zu Differenzen (dem Verkehr müssen immer wieder alte Bauten geopfert werden), in der Bereitschaft zu Verhandlungen herrscht jedoch ein ausgezeichnetes Verhältnis. Beim Hochbauamt ist alles viel komplizierter: immer wieder besteht für den einen oder andern Partner Anlass, gegen Windmühlen anzustürmen. Dabei ist die Skala weit gespannt, von den geschützten Staatsbauten bis zum Ortsbildschutz, bei dem wir in Kantonsbaumeister Jeltsch einen ausgezeichneten Mitkämpfer besitzen. Ein Dank sei hier eingeflochten an den Sekretär des Bau-Departementes, P. Affolter, und an die Staatschauffeure, die es dem – nicht motorisierten – Denkmalpfleger ermöglichen, zeitsparend zu den Augenscheinen und Besprechungen zu fahren.

Einer ungetrübten Zusammenarbeit erfreuen wir uns mit dem privaten Heimatschutz, und zwar mit der schweizerischen Geschäftsstelle wie mit der kantonalen und den lokalen Gruppen. Das gleiche gilt vom Historischen Verein, aus dem die AK und schliesslich die Denkmalpflege hervorgegangen sind. Auch zu Planungsbüros und Planungsgruppen stehen wir in gutem Einvernehmen.

Bei der Mehrzahl der Kirchenrestaurierungen sind Bundesexperten beteiligt. In unserm Kanton amten die Herren Architekt Fritz Lauber, Basel, Vizepräsident der EKD (17 Mandate), Architekt Hermann von Fischer, Bern (9 Mandate) und Dr. Peter Felder, Aarau (13 Mandate) – alle drei gleichzeitig Denkmalpfleger in ihren Kantonen. Es muss einmal ausdrücklich erwähnt werden, dass sich ein Experte der EKD nicht mit der blossen Rolle eines Vermittlers der eidgenössischen Subventionen begnügt, sondern jeweils grossen Anteil hat an Programm und Ausführung der Arbeiten; ja in wichtigen oder strittigen Fragen kommt ihm die Entscheidung zu. Der bei uns am meisten beschäftigte Experte, F. Lauber, der sein Mandat als eigentliche Mission auffasst, engagiert sich besonders stark. Er macht es den Beteiligten mit seiner Gewissenhaftigkeit (bezeichnet er sich doch selbst als Maximalist) bisweilen nicht leicht. Doch ist es bei der gebotenen Knappheit der Berichterstattung einfach unmöglich, den jeweiligen Beitrag des «Eidgenossen» herauszudestillieren. Allen dreien

schulden wir grossen Dank für ihre Mitarbeit. Aber, vergessen wir nicht: eine Restaurierung ist ein Gemeinschaftswerk; es tragen alle Beteiligten ihren Teil zum – mässigen oder guten – Gelingen bei, nicht zuletzt die Handwerker und Restauratoren.

Die Denkmalpflege als empirische Wissenschaft ist ständig in Bewegung. In unsern relativ kleinen Verhältnissen fehlen Zeit und Möglichkeit, sich über die Fachliteratur oder auf Studienurlaube ständig auf dem laufenden zu halten. Um so dankbarer sind wir der Regierung für die Erlaubnis, an den Denkmalpflegekursen der ETH teilnehmen zu können. Diese Kurse, Kolloquien und Exkursionen ermöglichen den notwendigen Austausch von Erfahrungen und haben sich zu einer eigentlichen «Denkmalpflege-Börse» entwickelt.

Restaurieren wird immer mehr zu einem Spezialgebiet, bei dem die üblichen Methoden der Bauhandwerker versagen. Auch die Architekten, welche das Restaurieren nur linkerhand betreiben, die in historischen Gebäuden nur Manipuliermaterial sehen, um ihre geschmacklichen Ideen zu verwirklichen, können heute nicht mehr genügen. Es wird nötig, dass sich berufene Architekten auf denkmalpflegerische Aufgaben spezialisieren. In jeder Sparte des alten Bauhandwerks müssen zudem Fachleute herangebildet werden, so wie es jetzt schon versuchsweise an der Ausbildungsstätte für alte Handwerkstechniken im Landsitz Waldegg bei Bern geschieht. Eine zentrale Einsatzstelle sollte solche Spezialisten (Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Schreiner, Maler, Spengler, Schlosser, Schmiede, Dachdecker usw.) von Bauplatz zu Bauplatz delegieren. Ähnliches betreiben schon die Stukkateure und Wandbildrestauratoren. Doch wird es nicht leicht sein, in unsern föderalistischen Verhältnissen dieses Postulat im grossen zu verwirklichen.

Aber auch herkömmliche Materialien werden Mangelware. So fehlen immer mehr die alten Ziegel, Tonplatten, das handwerkliche Glas, bei uns besonders die soliden Solothurner Kalksteine, dann handgeschmiedete Arbeiten. Seit Jahren unterhalten wir deshalb Depots für Werkstücke aus Abbrüchen, die dann bei Restaurierungen gezielt eingesetzt werden. Was fehlt, ist eine eigentliche Studiensammlung handwerklicher Erzeugnisse für Nachbildungen – wie sie etwa Basel besitzt.

Endlich ist die Inventar-Revision soweit fortgeschritten, dass sie in absehbarer Zeit im oberen Kantonsteil abgeschlossen werden kann. Im Zusammenhang mit der Regionalplanung von Solothurn und Umgebung (40 Gemeinden) wurden die Listen mit den Ortsvertretern durchbesprochen und bereinigt. Die Befragung der Eigentümer war Ende 1970 im Gange.

Mehr und mehr nehmen auch die Nebenaufgaben den Denkmalpfleger in Anspruch. Was er publizistisch zu wenig tun kann, versucht er mit Vorträgen, Führungen, an Radio und Fernsehen und mit Presse-

fahrten einigermaßen aufzuwiegen. Fast täglich wird er als Berater zugezogen von Privaten, die irgendwelche Probleme haben mit ihren Altertümern.

Das Schweizer Komitee des internationalen Denkmalpflegerates (ICOMOS) und die Mitglieder der EKD besuchten im Herbst 1969 während dreier Tage die Stadt und den Kanton Solothurn. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, dass Solothurn aufgrund seiner denkmalpflegerischen Arbeit nicht schlecht dasteht.

Richtig etabliert hat sich in der Berichtszeit der Ortsbildschutz. Nachdem in einer grossen Zahl von Gemeinden eine geschützte Kernzone ausgeschieden ist, müssen uns alle diesbezüglichen Um- und Neubaugesuche zur Prüfung zugestellt werden. Diese neue Aufgabe, welche der Verfasser zusammen mit Kantonsbaumeister Jeltsch durchführt, wird im vorliegenden Bericht erstmals in eigenen Rubriken (2a, 3a, 4a) beschrieben.

Neu auf uns zu kommt der Kulturgüterschutz. Bei den unbeweglichen Objekten müssen Sicherstellungs-Dokumente angefertigt werden – eine anspruchsvolle Prozedur, wofür Spezialequipen nötig sind. Das Verzeichnis darüber ist in Arbeit. Für die beweglichen Kulturgüter sind besondere Schutzräume vorgesehen, wohin sie im Ernstfall oder bei Katastrophen evakuiert werden können.

Nichts zu melden ist nach wie vor von der Kunstdenkmäler-Inventarisierung. Denn, solange der Berichtersteller nicht von der Hauptarbeit der Denkmalpflege entlastet wird, ist an eine Fortführung des wissenschaftlichen Inventars nicht zu denken.

Stichwortartig kann die gegenwärtige Situation etwa so geschildert werden: Abbrüche seltener, gute Restaurierungen häufiger, weniger «Sorgenkinder» wegen Einsichtslosigkeit, wachsendes Interesse für historische Einzelobjekte, dagegen noch mangelndes Verständnis für den Gruppenschutz.

Bei den kommunalen Behörden ist die Zustimmung zu kulturellen Aufgaben unterschiedlich. Wir hoffen, auch die bisherigen Skeptiker von der Notwendigkeit unserer Arbeit überzeugen zu können, und danken allen jenen, die uns ihre Unterstützung gewährten.

Unser grösster Dank aber gebührt den Mitgliedern des Regierungsrates, welche die staatspolitische Bedeutung der Denkmal- und Ortsbildpflege erkannt haben und sie nach Kräften fördern.